Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.— Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 84. **Dienstag** den 16. Februar 1892. **86. Jahrgang**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von ca. 409 lfd. m Thonrohrhauptschleusen in drei Strößen von Leipzig-**Reustadt**, einschließlich der Entfernung der vorhandenen maschenlosen Thonröhren, soll an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnung für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren im Betrage von 50 ₰, welche eventuell in Briefmarken einzusenden sind, entnommen werden. Diese Gebühr wird den rechtzeitig aufgetretenen, aber unberücksichtigt gebliebenen Herren Bewerbern zurückgegeben, falls sie solche persönlich innerhalb 8 Tagen nach der erfolgten Bekanntmachung der Vergebung zurückfordern.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Schleusen in Leipzig-Neustadt"
versehen abendselbst, und zwar bis zum 27. dieses Monats Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzuweisen.

Leipzig, den 13. Februar 1892.
Ia. 643. **Des Raths der Stadt Leipzig Straßenbau-Deputation.**

Stockholzauction.

Mittwoch, den **17. Februar** d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem **diesjährigen Schlage** im **Rosenthale** ca. 200 **Haufen Stockholz** (Wurzelhaufen) unter den bei der Auction öffentlich ausliegenden Bedingungen und gegen **sofortige Bezahlung** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Schlage zwischen dem Fahr- und dem Tannweg nach Gohlis.

Leipzig, am 3. Februar 1892.
Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Proviant-Amt soll auf die Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 der Bedarf an **Salz** — Dürrenberger Speisesalz —, sowie an **Fuhren** im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden, und wird hierzu

am 23. Februar c. **Vorm.** 10 Uhr Termin für die Salzlieferung,
„ 23. „ „ „ 11 „ „ „ „ Fuhrenbestellung

anberaumt. Die alles Weitere enthaltenden Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle — Schloß Pleißenburg, Thurmhaus, 2 Stockwerk — zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, 12. Februar 1892. **Königliches Proviant-Amt.**

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurde laut hier erstatteter Anzeige:

1) eine **silberne Damen-Cylinderuhr** mit Goldrand und kranzartiger Gravirung und Schildchen auf der Rückseite, sowie mit langer goldener **Kette** mit Carabiner und einem Anhängsel in Form einer Hand, am 5. d. M.;

2) **9 Stück verschiedene Herren- und Damenschirme, 4 Stück Kinderschirme** und **einige Puppenschirme**, am 9. d. M.;

3) eine **Harmonika**, braun polirt, mit verzierten Ecken — eine Taste fehlt — am 5. d. M.;

4) ein **Winterüberzieher** von braunem, gestreiften Stoff, mit dunkelblauem Sammetkragen, buntem Futter, Lederhenkel, schwarzer Borte und einer Reihe schwarzer Steinnußknöpfe, am 7. d. M.;

5) **3 fast neue Bettüberzüge** von weißem Damast, **3 ebenso Kopfkissenüberzüge** und **2 leinene Betttücher** „R. F." gez., am 10. d. M.;

6) ca. **100 Flaschen div. Weine** mit folgenden Etiquetten: „Chateau Palmyny", „Erlauer", „Tokayer", „Laubenheimer", „Niersteiner", „Schloss Vollrather" und „Loecher Pfaffenwies", sowie 4 **Flaschen Himbeersaft**, am 7. d. M., mittelst Einbruchs;

7) ein **Handwagen**, vierrädrig, blaugestrichen, mit Leitern, sowie der Firma „F. Theile, Kleinzschocher" und **4 Stück rothgestreifte Säcke**, wovon einer mit Lumpen gefüllt ist, am 10. d. M.;

8) **ein Handwagen**, vierrädrig, blaugestrichen, mit Kastenaufsatz und der Firma „August Poumaler, Möckern", am 4. d. M.;

9) **ein Handwagen**, klein, 2rädrig, ungestrichen, mit 2 Holzstützen, auf Federn gehend, am 28. vor. M.;

10) **ein Kinderwagen** mit gelbgestrichenem Korb, an den Seiten durchbrochen, mit blaugestrichenem Gestell und schwarzer Wachstuch-Plane, am 8. d. M.;

11) **10 Stück Eisen-Schienen**, je ca. 60 Pfund schwer, sogen. Herzstücke, sowie **3 Stück dergl.**, je ca. 2 Centner schwer, während der letzten 2 Monate;

12) **ein Winterüberzieher** von dunkelgrauem glatten Stoff, mit hellgrau- und blau-kleingestreiftem Futter, Sammetkragen, Perlmutterknöpfen, verdeckter Batterie und Kettchenhenkel, am 6. d. M.;

13) **ein Winterüberzieher** von dunkelblauem Stoff mit gelb- und blaugestreiftem Futter, blauem Sammetkragen, Steinnußknöpfen, verdeckter Batterie und Kettchenhenkel, am 14. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, den 15. Februar 1892.
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Breitschneider. Tegner

Versammlung des ärztlichen Bezirksvereins

Dienstag, den 16. Februar a. c.,
Abends 6 Uhr, im Saale der ersten Bürgerschule.
Tagesordnung den geehrten Mitgliedern bereits bekannt gegeben.

Dr. Dippe. Dr. Henriet.

Holz-Auction

auf dem Ehrenberg. Walde des Zwenkauer Staatsforstreviers.
Montag, den 29. Februar dis. Js.,
von Vormittags **10** Uhr an

34 Stck.	rich. Klöpper	v. 15—50 cm Stärke,	3—7 m L.	in der Brauer'schen Schenke, Cl.
20 „	„ „	„ 51—70 „ „	2—8 „ „	
33 „	„ „	„ 71—90 „ „	2—10 „ „	
2 „	„ „	„ 91—110 „ „	7 „ „	
56 rstk.	„ „	„ 14—44 „ „	4—9 „ „	

von ungefähr Mittag ½12 Uhr an
95 rm harte Brennscheite und Zacken und
287 Haufen hartes Brennreisig.

Zusammenkunft auf dem Schlage; **Zahlstelle** in Schneider's Gasthof in Hänichen.

Königl. Forstrevierverwaltung Zwenkau und Königl. Forstrentamt Wurzen, am 11. Februar 1892.
Heidrich. Geißler.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Beginn des 62. Schuljahres am 25. April dieses Jahres.

Die Reifezeugnisse der **höheren Abtheilung** der Anstalt (dreijähriger Cursus) berechtigen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

Für junge Leute, welche sich den Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste erworben haben, ist ein **fachwissenschaftlicher Cursus** von Jahresdauer bei 34 Lehrstunden in der Woche eingerichtet. Unterricht in allen Zweigen der Handelswissenschaft. Französische und englische Sprache obligatorisch, italienische und spanische Sprache facultativ. Schulgeld 240 ℳ für das Jahr.

Anmeldungen erbittet sich der Unterzeichnete in den Wochentagen von 11—12 Uhr.

Leipzig, im Februar 1892.
Carl Wolfrum, Director.

Die Zustände in Serbien.

Der Zwist im serbischen Königshause läßt Serbien nicht zur Ruhe kommen, in den letzten Tagen haben wieder heftige Erörterungen in der Skupschtina stattgefunden, welche das Streben einer einflußreichen Partei zeigten, der Königin die Rückkehr nach Belgrad zu ermöglichen. Der Streit hat zwar mit dem Siege der Regierung geendet, aber die Umstände, unter welchen dieser Sieg errungen wurde, beweisen, daß die Partei der Königin im Wachsen begriffen ist. Die Skupschtina ging nach dreitägigen Verhandlungen über die von 12 liberalen Abgeordneten eingebrachte Interpellation zur Tagesordnung über, in welcher das Verhalten der Regierung bei Durchführung der die Ausweisung der Königin betreffenden Resolution gebilligt wird. Aber das Stimmverhältniß war eigenthümlich. Die Abstimmung ergab 70 Stimmen für die Regierung, 21 gegen sie, 29 Radicale verließen vor der Abstimmung den Saal und 9 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung, der Präsident der Skupschtina stimmte gegen die Regierung und reichte am folgenden Tage seine Entlassung ein. Er und die radicalen Dissidenten sind aus dem radicalen Club ausgetreten, und dieser beschloß, dem Rücktritt des Präsidenten zuzustimmen. Am Sonnabend hat dann die Skupschtina das Budget im Allgemeinen angenommen, die Regierung ist somit in dem Streit vorläufig Siegerin geblieben, es ist aber sehr zweifelhaft, ob dieser Zustand von Dauer sein wird, da sich nach der Abstimmung über die Interpellation das Verhältniß der Regierungspartei zur Opposition wie 70 zu 59 stellt. Die Spaltung der radicalen Partei leitet offenbar eine neue Parteigruppirung ein, welche der liberalen Partei zu Gute kommt.

Die Königin hat bereits die Schlußfolgerung aus der neuen Lage gezogen, indem sie von Biarritz aus ein Schreiben nach Belgrad gerichtet hat, in welchem sie den Betretern ihrer Rechte im Parlament und in der Presse ihren Dank ausspricht für die Bemühungen, ihr die Rückkehr zu ermöglichen, aber hinzufügt, daß sie den Feinden der Dynastie den Gefallen nicht thun würde, ihnen einen willkommenen Vorwand zur Ausführung ihrer Pläne zu liefern; sie werde vorläufig Serbien fern bleiben.

Es ist unzweifelhaft, daß der frühere König Milan die alleinige Schuld an der ganzen Verwirrung trägt, welche gegenwärtig in Serbien herrscht. Der eigentliche Grund seines Verzichts auf den Thron ist in seiner mißlichen Vermögenslage zu suchen, die er durch seine leichtsinnige Verschwendung selbst herbeigeführt hat. Dadurch ist er zu einer unwürdigen Stellung herabgedrückt worden, welche ihn nöthigt, alle möglichen Zugeständnisse zu machen, um dadurch die Mittel zum Leben zu erhalten. Und das wirkt auf das Land zurück, in welchem die Dynastie Obrenowitsch regiert, den Ränken Rußlands ist Thür und Thor geöffnet, und die Partei, welche aus der herrschenden Verwirrung Nutzen zu ziehen bestrebt ist, kommt in die Lage, ihren schädlichen Neigungen die Zügel schießen zu lassen.

Serbien erregte vor Kurzem die öffentliche Aufmerksamkeit, weil es Leuten Zuflucht und Schutz gewährte, welche als die Urheber der Ermordung des bulgarischen Finanzministers Beltschew gelten. Das ist die andere Seite der serbischen Zustände, welche Beachtung verdient. Serbien glaubte sich im Jahre 1885 berufen, die Führung der Balkanstaaten zu übernehmen und überzog deshalb Bulgarien mit Krieg, weil es gewagt hatte, Ostrumelien mit seinem Gebiete zu vereinigen. Für diesen Krieg konnte auch nicht der Schein eines Rechtes geltend gemacht werden, er war lediglich der Ausdruck des Neides gegen den muthigen Mitbewerber um die Führung der Balkanstaaten. Serbien trug sich schon seit langer Zeit mit dem Gedanken der Widerherstellung Großserbiens, welches in der Schlacht bei Kossowa im Jahre 1389 seinen Untergang gefunden hatte. Der Versuch, an diese längst verflossene Vergangenheit wieder anzuknüpfen, mißlang in der schmählichsten Weise, bei Sliwnitza wurde den Serben klar gemacht, daß sie besser thäten, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, als mit ihrem Nachbarn Streit zu suchen. Serbien stand am Ende seiner Laufbahn und wäre das Opfer seiner Sucht nach Abenteuern geworden, wenn ihm nicht Oesterreich-Ungarn in der Stunde der höchsten Noth hülfreich beigesprungen wäre.

König Milan behauptet, daß die Königin Natalie die eigentliche Schuld an dem unheilvollen Kriege des Jahres 1885 trage, aber wenn das der Fall ist, so geht daraus nur hervor, daß Milan nicht der eigentliche König von Serbien war, sondern Natalie v. Keschko, und die Folgezeit hat gelehrt, daß sich die Sache wirklich so verhält. Milan mag es an gutem Willen nicht haben fehlen lassen, seinen Fehler vom Jahre 1885 wieder gut zu machen, er hat es versucht, als ritterlicher Verfechter des Grundsatzes der Galanterie mit seiner herrschsüchtigen Gemahlin auseinander zu kommen, aber sie hat sich des Vortheiles ihrer Lage in der rücksichtslosesten Weise bedient und steht auch heute noch, trotz ihrer Ausweisung aus Belgrad als die eigentliche Machthaberin in Serbien da. Einen besseren Bundesgenossen konnte sich Rußland für die Wahrnehmung seiner Interessen auf der Balkanhalbinsel nicht wünschen, sie ist der Geist, welcher die Unruhe im Lande stets im Schwunge erhält, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie auch die eigentliche Urheberin der Verhandlungen der Skupschtina vom 8. bis zum 10. Februar gewesen ist. Natalie v. Keschko ist sich des Vortheils wohl bewußt, welchen ihr die Verschwendungssucht ihres einstigen Gemahls und die damit verbundenen moralischen Niederlagen gewähren, und sie wünscht wohl auch, im Zusammenhang der Zeit der Thronentsagung Milans mit der Großjährigkeit ihres Sohnes festzuhalten, die ja in zwei Jahren erreicht sein wird.

„Wehe dem Staat, an dessen Spitze ein Kind steht!" ist seit Jahrhunderten ein geflügeltes Wort, und es ist offenbar hauptsächlich mit Rücksicht auf die weiblichen Ränke entstanden, welche unter der neurotischen Herrschaft von Souveränen im Kindesalter ihr Wesen zu treiben pflegen. Das Wort ist natürlich nicht auf alle Fälle anwendbar, und man braucht nur die Blicke nach Spanien zu lenken, um zu erkennen, daß dieser Staat, an dessen Spitze dem Namen nach ein Kind steht, durchaus keinen Anlaß zur Unzufriedenheit mit der Mutter des Königs hat, welche im Gegentheil die Regierung mit zugleich fester und milder Hand leitet und noch zu seiner Klage Anlaß gegeben hat.

Ganz anders liegt die Sache in Serbien. Dort ist der jugendliche König Alexander zu einer Zeit mit den Sorgen einer souveränen Stellung umgeben worden, welche der rohigen und systematischen Vorbereitung auf den künftigen schweren und verantwortungsvollen Beruf gewidmet sein soll. Die Personen des jungen Königs hat noch wenig Gelegenheit gefunden, in einer Weise hervorzutreten, welche ein Urtheil über seine zukünftige Thätigkeit ermöglicht. Man weiß nur, daß er in St. Petersburg und in Wien sehr beachtenswerthe Zeichen von Verständniß für seine spätere Aufgabe gezeigt hat, und außerdem schweigt die üble Nachrede, die sich so leicht an die Spuren jugendlicher Machthaber heftet, über ihn vollständig. Das ist ein sehr günstiges Zeichen und durchaus nicht geeignet, den jungen König im Lichte eines unfähigen Menschen erscheinen zu lassen. Jugendthorheiten kommen meist auf Rechnung eines überschäumenden Temperaments, wie es freilich bei genialen Naturen die Regel ist, aber es giebt auch Charaktere, welche schon in den Jahren der Entwickelung zum Manne die volle Herrschaft über ihre Leidenschaften gewonnen haben, oder bei welchen Ehrgeiz und Ehrgefühl so sehr überwiegen, daß daneben für Thorheiten kein Raum bleibt. Die Verhältnisse machen den Menschen, soweit es seine natürlichen Eigenschaften erlauben, und die Verhältnisse, in welchen Prinz Alexander, der gegenwärtige König von Serbien, den Uebergang vom Knaben zum Jüngling durchgemacht hat, waren so ernster und eindringlicher Natur, daß wohl auch die Neigungen eines lebhaften Temperaments dadurch niedergehalten worden sein können. Die heillose Wirthschaft, welche gegenwärtig in Serbien herrscht, bedarf allerdings einer festen Hand, um in Schranken gehalten und auf den rechten Weg geleitet zu werden, aber man braucht die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß es dem jungen König eines Tages gelingen wird, die Oberhand über die schädlichen Neigungen seiner und des Landes Widersacher zu gewinnen.

Leipzig, 16. Februar.

* Die „Unterofficier-Zeitung" wahrt in einem kräftig geschriebenen Artikel den guten Ruf der deutschen Unterofficiere. Sehr zur rechten Zeit wird darauf hingewiesen, daß die Socialdemokraten auf dem bekannten Erlaß Capital schlagen. Es heißt in dem Aufsatz:

Das gesammte Unterofficiercorps des deutschen Heeres wendet sich ab mit Entrüstung und Abscheu von solchen erbärmlichen Tressenträgern, die nicht werth sind, ihres Königs Rock zu tragen. Wenn es unter den 2000 Unterofficieren eines Armee-Corps ein halbes Dutzend schlechte Kerls giebt, so ist das gewiß traurig und bedauernswerth. Aber es berechtigt noch Niemand, einen Stein zu werfen auf die Unterofficiere eines in Frieden und Krieg bewährten Corps des deutschen Heeres, oder womöglich auf alle Unterofficiere der Armee. Daß im strengen Dienst gar oft harte Worte fallen, daß in der Heftigkeit ein Schimpfwort ausgestoßen wird, das hätte unterdrückt werden müssen, ja daß ein jähzorniger Unterofficier sich zum Schlagen oder Stoßen hinreißen läßt, wenn Ungeschick oder gar böser Wille ihn gereizt haben, das alles ist erklärlich, das findet seine gesetzmäßige Erledigung nach der Strenge unserer Verordnungen — aber es zeugt noch lange nicht von solcher Verwilderung des Gemüths, oder von solcher Niedrigkeit der Gesinnung, wie sie in jenen einzelnen im obigen Erlaß angeführten Fällen zu Tage tritt.

Der gute Ruf, dessen sich die deutschen Unterofficiere erfreuen, verlangt es, daß wir Zeugniß für sie ablegen. Denn in dem Prachtbau des vaterländischen Heeres sind sie die festen Säulen, auf denen nicht nur die Einzelausbildung, sondern auch die Einzelerziehung der Mannschaft ruht. Wenn unter den 40 000 Pfeilern, die solchen Bau tragen, einzelne sich morsch und faul erweisen, so entfernt der Bauherr die unbrauchbaren Träger — der Bau aber bleibt bestehen in seiner Gediegenheit und Schönheit, und Niemand soll es wagen, ihn zu bekritteln. Für uns aber, Kameraden, mögen jene traurigen Vorgänge eine ernste, gewaltige Mahnung sein! Daß kein deutsches Unterofficiercorps solche Rohheiten unter sich duldet, daß es dergleichen roh ige Elemente von sich weist und ausstößt, das genügt noch lange nicht. Einkehr müssen wir halten bei uns selbst, prüfen mit scharfem unparteiischen Auge, wo bei uns oder bei unseren Kameraden auch nur die geringste Neigung vorhanden ist, schlagzufreien oder sich gehen zu lassen bei der Behandlung der Untergebenen. Mit Schelten und Schimpfen fängt es an, mit Puffen und Stoßen geht es weiter und Niemand kann dafür einstehen, daß er sich nicht zu groben Ausschreitungen und Mißhandlungen hinreißen läßt, wer nicht in den geringsten Kleinigkeiten auf sich achten lernt. Es genügt auch nicht, wenn wir nur die äußeren Ausschreitungen vermeiden. Gesinnung und Geist ist es, auf die es ankommt. Wenn wir uns klar machen, wozu wir berufen sind, was Kaiser und Vaterland von uns verlangen; wenn wir bedenken, daß die Leute nicht für uns da sind als Spielball, unserer Willkür, als Blitzableiter unserer schlechten Laune, sondern daß wir um der Leute wegen auf unseren Posten gestellt sind als ihre Lehrer, Erzieher und Berather, auf daß wir sie zu Gottes und des Vaterlandes willen zu tüchtigen Soldaten und zu tüchtigen Menschen ausbilden sollen; kurz, wenn wir jeden Morgen die heilige Treue, die beschwerende Pflicht tief im Herzen erwägen und durchdenken, dann können wir gar nicht auf solche Abwege gerathen, die zu Schuld, Verbrechen und Schande führen. Unser Kaiser sei uns ein Vorbild, als Er seinen Erlaß an die Armee mit den denkwürdigen Worten schloß: „Ich gelobe stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen und daß Ich ihnen dereinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde."

* Das österreichische Abgeordneten-Haus hat den Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, in der Fassung des Herrenhauses angenommen. — Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, sie zu ermächtigen, die Handelsbeziehungen mit Serbien bis längstens 30. Juni 1893 provisorisch zu regeln; ferner einen Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Staatsunterstützungen zur Linderung des Nothstandes. — In einer vorgestern stattgehabten Conferenz der altczechischen Landtagsabgeordneten wurde einstimmig die Beibehaltung der Mandate beschlossen. Gleichzeitig sprach sich die Conferenz für die Suspendirung der Berathung der Ausgleichsvorlagen bis dahin aus, wo sämmtliche Ausgleichs-Elaborate vorliegen.

* Auf Grund des in der letzten Abendnummer mitgetheilten Protokolls, den Streit zwischen dem Abg. Dr. Lueger und dem Oberinspector v. Etienne betreffend, erläßt Letzterer folgende Erklärung:

„Herr Dr. Karl Lueger hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. d. M. Beschuldigungen der schwersten Art gegen mich vorgebracht, gegen welche ein gesetzliches Vertheidigungsmittel mir nicht zu Gebote steht, weil Herr Dr. Karl Lueger gegen jede gerichtliche Verfolgung durch seine Abgeordneten-Immunität geschützt ist. Ich habe deshalb den allein noch offenstehenden Weg betreten und auf die unter Männern von Ehre übliche Weise von Herrn Lueger Genugthuung gefordert. Nachdem er die letztere, wie aus dem zwischen den beiderseitigen Vertrauensmännern vereinbarten Protokolle ersichtlich ist, verweigert, so bleibt mir nichts übrig, als den dafür angegebenen nächtigen Gründen gegenüber festzustellen:

1) daß Herr Dr. Lueger sich nicht damit begnügt hat, wie seine Vertrauensmänner angeben, Behauptungen des Herrn Franz Chwalla zur Kenntniß des Abgeordnetenhauses zu bringen, sondern daß er aus diesen Behauptungen auch meine Ehre tief verletzende Folgerungen gezogen und sich dabei mich beschimpfender Ausdrücke bedient hat;

2) daß die Angaben des Franz Chwalla nicht blos beweislos dastanden, sondern von dem Herrn Regierungsvertreter Sections-Chef v. Bazant auf Grund der Acten als unwahr nachgewiesen worden sind;

3) daß von der Administration der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft gegen Franz Chwalla eine Untersuchung eingeleitet wurde, welche die Unwahrheit seiner Anschuldigungen ergab und mit der Dienstesentlassung für denselben endigte, daß sohin für mich keine Veranlassung vorlag, gegen diesen meinen untergebenen Beamten mit einer gerichtlichen Klage vorzugehen;

4) daß das von einem dritten Abgeordneten gestellte Begehren nach gerichtlicher Untersuchung die letztere keineswegs zur nothwendigen Folge hat, am allerwenigsten Herrn Lueger der Verpflichtung entbindet, für seine Behauptungen einzustehen;

5) daß somit Herr Lueger mir die geforderte Genugthuung unter den nichtigsten Vorwänden verweigert.

Da ich es sowohl des Rechtsstandes, in welchem wir leben, als meiner Person nicht würdig erachte, Herrn Lueger, wie es solchem Verhalten vielleicht entsprechend wäre, zu züchtigen, so begnüge ich mich, diesen Sachverhalt allen Männern von Ehre zu unterbreiten und Herrn Lueger ihrem Urtheile preisgegeben. Das von meinem und des Herrn Lueger Vertrauensmännern aufgenommene Original-Protokoll steht bei mir zu Jedermanns Einsicht zur Verfügung.

Wien, 13. Februar 1892.

Heinrich Ritter v. Etienne."

* Das von dem König der Belgier für sich beanspruchte Referendumsrecht, gegen welches ein Theil der ultramontanen Kammermehrheit unter Führung des Abgeordneten Woeste ursprünglich mit großer Leidenschaftlichkeit ankämpfte, wird nun doch in den Rahmen der Verfassungs-Revision aufgenommen werden. Man schreibt darüber aus Brüssel: Herr Woeste fügte sich in das Unvermeidliche; eine Woche lang sei er im Lande umhergezogen und habe die ihm nahestehenden Blätter mit Kundgebungen bestürmt, um in gereiztem Tone gegen das Berufungsrecht des Königs Stimmung zu machen, dann aber habe er mit Freuden die Rettungsstange ergriffen, die ihm am Mittwoch in der Versammlung der Rechten vom Minister-Präsidenten und dem Kammer-Vorsitzenden dargereicht wurde. Es soll also durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden, unter welchen Umständen und in welcher Form der König sich an die Wählerschaft wenden kann, um ihr Gutachten einzuholen. Es bleibe aber dabei, daß die Einrichtung in der neuen Verfassung vorgesehen wird. In der Berathung der Abtheilungen erklärte Woeste seine Wandlung dahin, daß er sich vor unabänderlichen Rathschlüssen habe beugen müssen. Wenn die Verfassung ein besonderes Gesetz ankündige, so sei damit noch nicht gesagt, daß das Gesetz auch zu Stande komme. König Leopold werde aber von seinen Ansichten über das sogenannte Königs-Referendum nicht abzubringen sein; das habe schließlich der ultramontane Führer einsehen müssen, und es sei ihm auch bedeutet worden, daß die Regierung zurücktreten wäre, falls die Kammer vom Referendum nichts hätte wissen wollen, und daß alsdann der in manchen Dingen maßhaltende Kammervorsitzende de Lantsheere die Leitung des Ministeriums übernommen hätte, nicht aber ein heißsporniger Ultramontaner. Zu den Meldungen über die Berathung in den Abtheilungen ist noch nachzutragen, daß eine Abtheilung einen Zusatz wünscht, um die Prinzen, die ohne königliche Ermächtigung heirathen, der Rechte auf die Thronfolge für verlustig zu erklären.

* Tausend Arbeitslose wurden gestern bei den öffentlichen Arbeiten in Rom beschäftigt. Gegen etwaige Ausschreitungen sind seitens der Behörden Maßnahmen getroffen. Die Truppen sind in den Casernen consignirt. Die für gestern anberaumte Verhandlung gegen Cipriani wurde verschoben.

* Der Papst hat beschlossen, der Königin Amelie von Portugal nächste Ostern die goldene Rose zu senden. Man erachtet, daß Leo XIII. hierdurch seinen Dank für die Beibehaltung der portugiesischen Gesandtschaft am Vatican abstatten will. Bekanntlich trug man sich in Lissabon eine Zeit lang mit der Absicht, aus Sparsamkeitsrücksichten den Gesandten am Vatican abzuberufen und durch einen bloßen Geschäftsträger zu ersetzen.

* Wie aus Bukarest berichtet wird, wurden bei den Deputirtenwahlen im zweiten Wahlcollegium 50 Conservative und 12 Oppositionelle gewählt. 9 Stichwahlen sind erforderlich. In Bukarest ist die ganze conservative Liste mit 3200 gegen 980 Stimmen durchgedrungen. In beiden Wahlcollegien sind bisher 108 Conservative und 20 Oppositionelle gewählt, 17 Stichwahlen sind erforderlich.

* Nach einer Mittheilung der „Moskauer Zeitung" wird eine aus fünf Panzerschiffen bestehende russische Escadre unter Commando des Admirals Kaznakow zum Beginne des Sommers in Cherbourg erscheinen, um den vorjährigen Besuch der französischen Flotte in Kronstadt zu erwidern. Wir sollten meinen, die russische Regierung habe sich in Anbetracht der in ihrem Reiche wüthenden Hungers-

SLUB
Wir führen Wissen.